

# Kandidaten unseres Vertrauens zu den Kommunalwahlen



**Torsten Harz, 27 Jahre, Mandat FDGB;** Dipl.-Ing., wissenschaftlicher Assistent am WB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung der Sektion Wasserwesen, nominiert für die Dresdner Stadtverordnetenversammlung



**Silke Herzog, 22 Jahre, Mandat FDJ;** Chemiefacharbeiter, Studentin an der Sektion Chemie, Wahlkreis 52 b/1, nominiert für die Stadtbezirksversammlung Dresden-Süd



**Prof. Dr. sc. oec. Klaus Garich, 54 Jahre, Mandat SED;** Dipl.-Ing.-Ök., Hochschullehrer, 1. Prorektor der TU, Wahlkreis 53, nominiert für die Dresdner Stadtverordnetenversammlung



**Frank Schumann, 30 Jahre, Mandat FDGB;** Dipl.-Ing., wissenschaftlicher Assistent an der Sektion Energiewandlung, Wahlkreis 52 a/1, nominiert für die Stadtbezirksversammlung Dresden-Süd



**Barbara Stanke, 21 Jahre, Mandat FDJ;** Facharbeiter für Datenverarbeitung, Organisator, Studentin an der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, Wahlkreis 61, nominiert für die Dresdner Stadtverordnetenversammlung



**Elke Gebert, 23 Jahre, Mandat FDJ;** Forschungsstudentin an der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik, Wahlkreis 52 a/II, nominiert für die Stadtbezirksversammlung Dresden-Süd

## Dresdens OB bei uns zu Gast

Vertrauensvoll, freimütig und äußerst informativ gestaltete sich am 19. April 1989 auch das Wählerforum mit Dresdens Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer im vollbesetzten Hörsaal 120 des Andreas-Schubert-Baus. Die Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Studenten und Mitarbeiter der Bausektionen, bereiteten ihrem Gast und Stadtoberhaupt ein herzliches Willkommen, in dem Verständlicherweise auch viel Erwartung mitschwang: Als Dresdner auf Zeit fühlen sich unsere Studierenden durchaus mit „Elbflorenz“ verbunden und sind sehr daran interessiert, wie kommunalpolitische Probleme angepackt werden. Antwort darauf gab Genosse Berghofer bereits in seinen einführenden Darlegungen, die viele Fragen vorwegnahmen und zugleich Wege zur Lösung anstehender Aufgaben wiesen, zu deren Bewältigung auch die Potenzen der TU in hohem Maße gefragt sind. In diesem Zusammenhang würdigte der OB den schon beachtlichen Beitrag seiner Universität, wie er sagte, für die Stadt und das Wohl ihrer Bürger.

surberatung und Ideenbörse, um bereits vorhandene Lösungen zu prüfen, zu nutzen und neue Aufgaben zu beraten. Wenn solche eine gemeinschaftliche, klare Konzeption in diesem Jahr unter Dach und Fach kommt, wäre ein noch intensiveres, fruchtbringendes Kooperations zwischen TU und Stadt bereits im Planzeitraum 1991/95 merklich zu spüren. Um Dresden als potentielle Heimat und berufliche Wirkungsstätte besonders befähigter Hochschulkader u. a. für das Bauwesen attraktiver zu gestalten, sollte man bereits während des Studiums vertragliche Festlegungen treffen und künftigen Absolventen die Möglichkeit einräumen, schon jetzt Wohnungsanträge zu stellen. Der OB sprach sich für diese Anregung aus und schlug vor, entsprechend zu verfahren. Ebenso unterstützt er lebhaft den Wunsch vieler Bürger, leerstehende Altbauwohnungen um- und auszubauen und so wieder nutzbar zu machen; hierbei sollten mehr denn je auch Initiativen der FDJ geweckt und gefördert werden. Übrigens besagt eine neue Verfügung u. a., daß Kombinate und Betriebe z. B. reparaturbedürftige Mehrfamilienhäuser erwerben können, um sie mit ihren nicht geringen Bau- und Werterhaltungskapazitäten zu erneuern und Belegschaftsangehörigen als Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

schehen, um Dynamo Dresden, Telefonanschlüsse und die weitere Rekonstruktion unserer kulturhistorischen Bauten. Allein was sich auch auf letzterem Gebiet gegenwärtig und in allernächster Zukunft tut, läßt das Herz höher schlagen, erfreut Dresdner und ihre Gäste gleichermaßen. Als Stichworte seien genannt: Sempalgalerie, Italienisches Dörfchen, Brühlsche Terrasse und Brühlscher Garten, Kathedrale, Grünes Gewölbe im Schloß, Schauspielhaus, Zwinger, Schloß Pillnitz, Neustädter Markthalle, Schwebebahn und vieles mehr. All das bestätigt in überzeugender Weise die Feststellung im Wahlprogramm, daß alles getan wird für ein weiteres Gedeihen und Aufblühen unserer Städte und Gemeinden. Mit Blumen und starkem Beifall dankten die Forumsteilnehmer unserem Oberbürgermeister für sein stetes Engagement zum Wohle aller Dresdner und wünschten ihm für sein weiteres Wirken Gesundheit und Erfolg.

Was bisher in Dresden wie überall in unserem Lande allein auf dem Gebiet des Wohnungs- und Gesellschaftsbau geschaffen wurde, ist eine wahrhaft historische Leistung des Sozialismus, die sich weltweit sehen lassen kann und immer wieder internationale Anerkennung findet. Hierbei setzen die Bauschaffenden in den vergangenen Jahrzehnten manche architektonischen Glanzpunkte, die sie weltweit sehen lassen kann und immer wieder internationale Anerkennung findet. Hierbei setzen die Bauschaffenden in den vergangenen Jahrzehnten manche architektonischen Glanzpunkte, die sie weltweit sehen lassen kann und immer wieder internationale Anerkennung findet. Hierbei setzen die Bauschaffenden in den vergangenen Jahrzehnten manche architektonischen Glanzpunkte, die sie weltweit sehen lassen kann und immer wieder internationale Anerkennung findet.

Eine der vielen Anfragen aus dem Auditorium lautete, wie verbindlich jene Kommunalvereinbarung sei, wonach die TU bei Nachwuchs leerstehender, jedoch bezugsfähiger bzw. schnell instandsetzbarer Wohnungen entsprechende Wohnraumzuweisungen erhalten soll. Ein gerechtfertigter Anreiz für unsere FDJler, die in einer gewissenhaften „Suchaktion“ auch fündig wurden. Aber wie sich zeigte, wollen die Stadträte davon plötzlich nichts wissen. Unser OB dazu: Verträge sind einzuhalten, und wenn jemand seine Unterschrift nichts mehr wert sein sollte, gibt es einen Riesendonnerschlag! Auf Anfragen zum geplanten Bau des Feinstaubzentrums in Dresden-Gittersee eingehend, wies der OB auf unwiderlegbare Fakten, wonach für Umwelt, Territorium und Werk absolute Sicherheit besteht. Die 80 Gutachten hierzu seien jedermann zugänglich!

**Stadtbaudirektor Dr. Marr mit seinen Wählern an der TU im Gespräch**  
Bereits in unserer vorigen Ausgabe berichteten wir über das Wählerforum am 12. April 1989 mit Dr. oec. Jürgen Marr, Stadtbaudirektor von Dresden und Kandidat (Mandat FDGB) für die Stadtverordnetenversammlung. Von dieser Begegnung beeindruckt, sandte uns Dipl.-Ing.-Ök. Andreas Kaulfuß, FDJ-ÖK-Sekretär des Wissenschaftsbereiches BWA der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, nachstehenden Beitrag:  
Es hatten sich interessierte und engagierte Studenten und Mitarbeiter der TU sowie Einwohner des Stadtbezirks Süd eingefunden. Das Interesse war größer als die räumlichen Möglichkeiten, weshalb auch die Letzten mit Stehplätzen vorlieb nehmen mußten. Dr. Marr sprach über das erreichte Niveau und noch offene Probleme bei der Entwicklung der Stadt. Mit Fachkenntnis, Realitätsinn und Weitsicht erläuterte er die kurzfristigen und langfristigen Bauvorhaben und Bebauungskonzeptionen. Die Einheit von Detailkenntnis und komplexer Betrachtungsweise bestätigten seine Kompetenz.  
Als gelungen betrachte ich, daß er seine Ausführungen mit Lichtbildern unterstrich. Nach diesen umfassenden Ausführungen konnte die Möglichkeit genutzt werden, persönliche Anfragen an den Kandidaten zu richten. Fragen ließen nicht lange auf sich warten. Und so erlebten wir, wie schon beim Vortrag, einen engagierten, verantwortungsbewußten Kommunalpolitiker, der die noch ungelösten Probleme der Stadt kennt und sich mit ihrer Lösung identifiziert.  
Es ist eigentlich ein Glück für Dresden, eine Technische Universität mit Bausektionen zu haben, genauso, wie es eine große Verantwortung der Bausektionen der TU für die Entwicklung der Stadt Dresden gibt. Ich glaube, daß aus einer engeren Zusammenarbeit sowohl die Theorie als auch die Praxis und selbstverständlich die Stadt Dresden ihren Nutzen ziehen werden und müssen. Das Lehrkollektiv und die Studenten des Wissenschaftsbereiches BWA der Sektion 04 arbeiten mit der Bauakademie der DDR schon länger im Rahmen einer rechnergestützten Bauzustandserfassung der Industrieausstattung mit den Betrieben des Territoriums zusammen. Ich bin stolz, durch meine Arbeit an der Verwirklichung dieser anspruchsvollen Pläne beteiligt zu sein.  
Andreas Kaulfuß

Höhere Effektivität, Produktivität, Wirtschaftlichkeit im Dresdner Bauwesen, beschleunigtes Tempo, aber auch operative Schlagkraft – unter anderem zur Werterhaltung – und Kapazitätswachstum also not. Dies bedarf ebenso der Unterstützung durch die TU. Wissenschaftliche Erkenntnisse, bekräftigte Genosse Berghofer, müssen noch entscheidender zur schnell spürbaren Entwicklung der technischen Bedingungen des Bauwesens beitragen. Zugleich komme es darauf an, die noch starke Zersplitterung im Baugeschehen zu überwinden, den Reproduktionsprozeß richtig zu organisieren, die Produktionsabläufe ökonomisch zu durchdringen.  
Probleme und Erfordernisse des Baums, der Erschließung, Instandhaltung und Zuweisung von Wohnraum standen dann auch im Mittelpunkt der sehr regen Diskussion. Nach konkreten Formen und Möglichkeiten engeren Zusammengehens von TU und Territorium befragt, verwies der OB auf die mit unserem Rektor, Genossen Prof. Dr. sc. Hans-Jürgen Jacobs, kürzlich verabredeten Maßnahmen und Vorhaben auf verschiedenen Gebieten. Wolfgang Berghofer empfahl auf dem Forum eine gemeinsame Klau-



Große Aufmerksamkeit auch beim Wählerforum am 24. April 1989 im Informationszentrum. Hier beantworteten Doz. Dr. Rudi Vogt, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, und Doz. Dr. Horst Böbert, Abteilungsleiter und wiederum Kandidat für die Stadtbezirksversammlung Dresden-Mitte, die Fragen der Studenten. Foto: Hojer

## Als Genosse und Bauwissenschaftler für das Bürgerwohl aktiv: Damit im Dresdner Baugeschehen Wissenschaft produktiver wird



Im Gespräch mit Genossen Dr. oec. Wilfried Helbig, Dozent an der Sektion 17, Kandidat für die Kommunalwahlen im Stadtbezirk Dresden-Süd

Am 5. April beriet die SED-Kreisleitung unserer Universität zu den Aufgaben des Bauwesens. In einem der Referate berichtete Genosse Prof. Dr. Werner Reichel, Direktor der Sektion Baugewesen, daß auf seine Initiative hin gemeinsam mit dem Wohnungsbaukombinat Dresden ein Jugendforscherkollektiv zur „Rechnergestützten Bauvorbereitung“ gegründet wurde. Worin sieht dieses Kollektiv seinen Auftrag?



Dr. Helbig: Die konkrete Aufgabe besteht darin, die gemeinsame Arbeit von Studenten verschiedener Jahrgänge, jungen TU-Absolventen im Baubetrieb und Lehrlingen der Berufsausbildung mit dem Studium zu verbinden. So haben wir mit dem Abitur verbundenen Berufsausbildung das Studium bei uns aufnehmen, um anschließend in ihre Betriebe zurückzugehen. Mit ihnen werden spezifische Förderungsverträge abgeschlossen, die auch konkrete Patenschaft seitens des Hochschullehrers und des künftigen Einsatzbereichs im Betrieb beinhalten. Die Praktika und Prüfungen werden anhand von Aufgabenstellungen aus dem jeweiligen Betrieb durchgeführt.  
Außerdem werden wir uns mehr um die Praktikader kümmern, um sie besser als bisher mit den neuesten Erkenntnissen vertraut zu machen. So haben wir mit einem Weiterbildungslehrgang „Rechnergestützte Technologearbeit“ begonnen. Was im einzelnen auch gemacht wird – alles muß mit Blick auf die Praxis geschehen, damit effektiver und produktiver gebaut werden kann.

lage für das künftige Zentrum Architektur und Bauwesen an der TU.

Was erwartet Du als Bauwissenschaftler von der Praxis?

Dr. Helbig: Daß sie, kurz gesagt, ihre häufig noch zu passive Stellung aufgibt und ihre Forderungen stellt. Schon vor 1982 hat die Sektion Baugewesen zur Rekonstruktion der äußeren Neustadt Dresdens eine Komplexuntersuchung mit dem Schwerpunkt technologische Prozesse für die Lückenbebauung erarbeitet. In Einzelfällen – ich denke da besonders an den Martin-Luther-Platz – wurde sie auch genutzt. Was aber fehlt, ist die generelle Umsetzung. Wenn der Partner inzwischen weitergehende, auf die jetzigen Bedingungen zugeschnittene Forderungen hätte, würden wir uns dem nicht verschließen. Vom Kombinat Bau und Modernisierung erwarten wir, daß es das Hubhalverfahren, dessen produktionsreife Anwendung 1988 – nach manchen Mühen – nachgewiesen wurde, nunmehr umfassend einsetzt. Diese Technologie ist ebenfalls für das innerstädtische Bauen besonders geeignet, da zum Beispiel auch kein Kran benötigt wird. Eine neue Qualität zeichnet sich durch die Bildung gemeinsamer Applikationsgruppen zur raschen Überführung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse, besonders von CAD-Lösungen, in die Praxis ab. Aber das ist noch zu zähflüssig. Mit dem Wohnungsbaukombinat schließen wir in den nächsten Wochen eine Koordinierungsvereinbarung ab, die die kurz- und langfristige Zusammenarbeit auf ein höheres Niveau führen soll. Das reicht bis zur persönlichen Verantwortung zur Lösung der festgelegten Ziele in den vereinbarten Parametern. Gerade das halte ich für entscheidend. Bisher war das nicht der Fall. Denn was erforscht worden ist, dann aber nicht verwendet oder gebraucht wird, läuft trotz der darin steckenden wissenschaftlichen Leistung letztlich auf eine Nullleistung bei oft beträchtlichem Aufwand hinaus. Das können wir uns einfach nicht länger leisten. Da stimme ich völlig mit der Leistungsdebatte in der „SZ“ überein.  
Du kandidierst (mit dem Mandat der SED) erstmals für die Volkvertretung, und zwar im Stadtbezirk Süd von Dresden. Das bringt sicher manche zusätzliche Arbeit mit sich. Tust Du es trotzdem gern?

Wer setzt die Maßstäbe, auf die letztlich alles ausgerichtet sein muß?

Dr. Helbig: Ausgangspunkt können auch im Bauwesen nur die am Weltstand orientierten Erfordernisse der Volkswirtschaft nach produktiverem und effektiverem Bauen sein. Wenn ich aber sehe, daß von der TU und von den Baubetrieben des Bezirkes trotz des großen Potentials, von dem ich eingangs sprach, noch zu wenig Impulse ausgehen, wenn immer wieder darüber geklagt wird, daß in unserem Bezirk mit zu hohem Materialeinsatz und zu teuer gebaut wird, dann macht mich das alles unzufrieden mit dem insgesamt Erreichten. Dabei gibt es durchaus zukunftsreiche Beispiele. Die städtebauliche Leitplanung, Rekonstruktion und Umgestaltung der westlichen Kernstadt Bautzens demonstrieren das überzeugend. Diese neue Qualität der Gemeinschaftsarbeit wurde erreicht, weil sich alle Beteiligten – staatliche Organe, Wissenschaft und Baubetriebe – gemeinsam für das Projekt verantwortlich fühlen und entsprechend handeln. In diesem Prozeß entwickelte sich auch die Zusammenarbeit zwischen den Sektionen 17 und 18 – eine echte Reserve und gleichzeitig entscheidende Grund-

Wer trägt hierfür die Verantwortung?

Dr. Helbig: Es führt zu nichts, den „Schuldigen“ immer nur beim anderen zu suchen. Ich beginne bei uns. Vor den Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern steht die Aufgabe, sich in diesem Prozeß aktiv zu engagieren und dafür mit verantwortlich zu fühlen, daß Ergebnisse guter wissenschaftlicher Arbeit nicht irgendwo unterwegs versickern. Das heißt nicht – um es bildlich auszudrücken –, daß sie neue Erkenntnisse auf die Baustelle tragen und dort anpreisen. Es geht vielmehr darum, daß Forschung an der Hochschule und im Betrieb näher aneinanderrücken. Es geht darum, daß junge Leute ausgebildet werden, die begreifen, daß letztlich alles mit Blick auf die Praxis geschehen muß. Noch zu oft erarbeiten wir wissenschaftliche Lösungen, die dann zu lange auf ihre Überführung warten.  
Hat diese Erkenntnis bereits zu Konsequenzen an der Sektion geführt?

Dr. Helbig: Wir haben 1988 eine neue Studienform zur Ausbildung von Absolventen für die Baudurchführung einge-